

Hillary Clinton wird wohl die Kandidatin der Demokraten bei der kommenden Präsidentschaftswahl werden. Weil sie die aggressive Politik Bushs bisher gebilligt hat und künftig erfolgreicher fortsetzen will, ist sie auch die Favoritin der US-Waffenindustrie!

LUFTPOST

**Friedenspolitische Mitteilungen aus der
US-Militärregion Kaiserslautern/Ramstein
LP 231/07 – 19.11.07**

Frau Clinton kehrt einen Trend um und kassiert Cash von der US-Waffenindustrie

Von Leonard Doyle in Washington

THE INDEPENDENT, 19.10.07

(<http://www.informationclearinghouse.info/article18589.htm>)

Die US-Waffenindustrie unterstützt Hillary Clintons Kandidatur für das Präsidentenamt und hat ihre traditionellen Verbündeten in der republikanischen Partei einfach fallen lassen. Frau Clinton ist auch die Favoritin der Wall Street. In den vergangenen drei Monaten haben so viele Investment-Banker wie nie zuvor ihre Brieftaschen für die Senatorin aus New York geöffnet und ihren bisherigen Favoriten Barack Obama abserviert.

Frau Clintons Beliebtheit bei der Rüstungsindustrie ist umso bemerkenswerter, wenn man bedenkt, dass Bill Clinton während seiner Präsidentschaft eher frostige Beziehungen zum Militär unterhielt. Analysen der bisherigen Wahlkampfspenden-Praxis zeigen, dass führende Manager der Rüstungsindustrie nur Geld für Hillarys Kriegskasse locker machen, weil sie darauf hoffen, dass ihre Großzügigkeit ihnen durch künftige Aufträge aus dem Verteidigungsetat vielfach vergolten wird.

Manager der fünf führenden US-Rüstungsfirmen – Lockheed Martin, Boeing, Northrop-Grumman, General Dynamics und Raytheon haben demokratischen Präsidentschaftsbewerbern bisher 103.900 Dollar gespendet, republikanischen aber nur 86.800. "Die Spenden zeigen, dass die Waffenindustrie zu der Überzeugung gelangt ist, die Aussichten der Demokraten bei der Wahl im Jahr 2008 seien sehr gut," sagte Thomas Edsall, ein Wissenschaftler der Columbia-Universität in New York. (Der Wahlkampf hat erst begonnen, und die relativ niedrigen Beträge sind persönlich Spenden einzelner Repräsentanten von Rüstungsfirmen, die den Betrag von jeweils 4.600 Dollar laut US-Wahlgesetz nicht übersteigen dürfen. Da werden noch viel mehr Dollars fließen.)

Regierungen der Republikaner sind traditionell viel eher Befürworter von Rüstungsausgaben und Beschaffungsprogrammen des Pentagons als demokratisch geführte Regierungen. Auf Bill Clinton war die Waffenindustrie sauer, weil er am Ende des Kalten Krieges die Ausgaben für das Militär abgespeckt hat. Seine Frau hat bisher nicht den Eindruck erweckt, als würde sie den gleichen Fehler machen.

Nach ihrer Wahl in den Senat wurde Frau Clinton New Yorks erste Senatorin im Armed Services Committee (vergleichbar mit unserem Verteidigungs-Ausschuss) und machte dort durch die Unterstützung der Irak-Invasion gleich deutlich, dass sie eher zu den Falken gehört. Sie tritt zwar für einen Rückzug der US-Truppen (aus dem Irak) ein, hat aber von allen Kandidaten der Demokraten und Republikaner die kriegerischste Einstellung zum Iran.

In dieser Woche hat sie geäußert, falls sie zur Präsidentin gewählt werde, würde sie einen Militärschlag zur Zerstörung der Atomwaffen-Anlagen Teherans nicht ausschließen. Während ihrer Tätigkeit im Armed Services Committee hat sich Frau Clinton mit führenden Generälen angefreundet und die Unterstützung des (im Ruhestand befindlichen) Generals Wesley Clark gewonnen, der den NATO-Krieg im Kosovo befehligt hat. Er hat sich selbst schon einmal um eine Kandidatur für das Präsidentenamt beworben und wird als potentieller Kandidat für das Amt des Vizepräsidenten gehandelt.

Frau Clinton hat schon mehrmals den Irak und Afghanistan besucht und hat, was den Irak-Krieg angeht, eher den Präsidenten Bush als das Militär kritisiert. Das hat die Rüstungsindustrie sehr aufmerksam zur Kenntnis genommen.

Bis jetzt hat Frau Clinton Wahlkampfspenden in Höhe von 52.600 Dollar von einzelnen Repräsentanten der Rüstungsindustrie erhalten. Das ist mehr als die Hälfte der Summe, die alle demokratischen Bewerber erhalten haben und entspricht 60 Prozent der Spenden, die an republikanische Kandidaten gingen. Einzelpersonen ist es gesetzlich untersagt, mehr als 4.600 Dollar zu spenden, aber Einzelspenden werden oft "gebündelt" um Einfluss auf einen Kandidaten zu nehmen.

Die Waffenindustrie hat sogar den stärksten Befürworter des Irak-Krieges, den (republikanischen) Senator John McCain, im Stich gelassen, obwohl er auch dem Armed Services Committee angehört und ein hoch dekoriertes Veteran des Vietnam-Krieges ist. Er hat nur 19.200 Dollar erhalten. Die Waffenproduzenten sind auch wenig beeindruckt von Rudolph Giuliani, dem ehemaligen Bürgermeister New Yorks. Obwohl er in seiner Kampagne eine aggressive US-Militärpolitik und eine entschlossene Beibehaltung des bisherigen Kurses im Irak propagiert, liegt er auf der Beliebtheits-Skala der Waffenproduzenten hinter Frau Clinton. Herr Giuliani wird seine zu starke Bindung an die fehlgeschlagene Politik des Präsidenten Bush und sein Ruf als Sozialliberaler angelastet.

Frau Clintons stärkster Rivale beim Spendenaufkommen aus der Rüstungsindustrie ist Mitt Romney, der ehemalige Gouverneur von Massachusetts, der bisher 32.000 Dollar eingesammelt hat.

"Die Profite der Waffenindustrie sind so sehr von Regierungsaufträgen abhängig, dass Firmen aus diesem Sektor auf keinen Fall schlechte Beziehungen zum Weißen Haus riskieren wollen," fügte (der Wissenschaftler) Herr Edsall hinzu.

Die starke Unterstützung der Rüstungsindustrie für Frau Clinton beweist, dass sie als aussichtsreichste Favoritin bei der Kandidaten-Nominierung der Demokraten im Frühjahr und bei der Präsidentenwahl im November 2008 eingeschätzt wird. Bei der letzten Wahl hat George Bush mit 800.000 Dollar doppelt so viele Spenden (von der Waffenindustrie) eingesammelt wie sein demokratischer Rivale John Kerry.

Herr Edsalls Analyse der Wahlkampfspenden besagt, dass die Rüstungsindustrie in den letzten 10 Jahren Republikaner und Demokraten im Verhältnis 3 zu 2 unterstützt hat. Das macht ihre Unterstützung für Frau Clinton noch bemerkenswerter.

(Wir haben den Artikel komplett übersetzt und mit Anmerkungen in Klammern und Hervorhebungen im Text versehen. Für unsere Englisch sprechenden Leser drucken wir anschließend den Originalartikel ab.)

Clinton bucks the trend and rakes in cash from the US weapons industry

By Leonard Doyle in Washington

10/19/07 "The Independent" -- -- The US arms industry is backing Hillary Clinton for President and has all but abandoned its traditional allies in the Republican party. Mrs Clinton has also emerged as Wall Street's favourite. Investment bankers have opened their wallets in unprecedented numbers for the New York senator over the past three months and, in the process, dumped their earlier favourite, Barack Obama.

Mrs Clinton's wooing of the defence industry is all the more remarkable given the frosty relations between Bill Clinton and the military during his presidency. An analysis of campaign contributions shows senior defence industry employees are pouring money into her war chest in the belief that their generosity will be repaid many times over with future defence contracts.

Employees of the top five US arms manufacturers – Lockheed Martin, Boeing, Northrop-Grumman, General Dynamics and Raytheon – gave Democratic presidential candidates \$103,900, with only \$86,800 going to the Republicans. "The contributions clearly suggest the arms industry has reached the conclusion that Democratic prospects for 2008 are very good indeed," said Thomas Edsall, an academic at Columbia University in New York.

Republican administrations are by tradition much stronger supporters of US armaments programmes and Pentagon spending plans than Democratic governments. Relations between the arms industry and Bill Clinton soured when he slimmed down the military after the end of the Cold War. His wife, however, has been careful not to make the same mistake.

After her election to the Senate, she became the first New York senator on the armed services committee, where she revealed her hawkish tendencies by supporting the invasion of Iraq. Although she now favours a withdrawal of US troops, her position on Iran is among the most warlike of all the candidates – Democrat or Republican.

This week, she said that, if elected president, she would not rule out military strikes to destroy Tehran's nuclear weapons facilities. While on the armed services committee, Mrs Clinton has befriended key generals and has won the endorsement of General Wesley Clark, who ran Nato's war in Kosovo. A former presidential candidate himself, he is spoken of as a potential vice-presidential running mate.

Mrs Clinton has been a regular visitor to Iraq and Afghanistan and is careful to focus her criticisms of the Iraq war on President Bush, rather than the military. The arms industry has duly taken note.

So far, Mrs Clinton has received \$52,600 in contributions from individual arms industry employees. That is more than half the sum given to all Democrats and 60 per cent of the total going to Republican candidates. Election fundraising laws ban individuals from donating more than \$4,600 but contributions are often "bundled" to obtain influence over a candidate.

The arms industry has even deserted the biggest supporter of the Iraq war, Senator John McCain, who is also a member of the armed services committee and a decorated Vietnam War veteran. He has been only \$19,200. Weapons-makers are equally unimpressed by the former New York mayor Rudolph Giuliani. Despite a campaign built largely around the

need for an aggressive US military and a determination to stay the course in Iraq, he is behind Mrs Clinton in the affections of arms executives. Mr Giuliani may be suffering because of his strong association with the failed policies of President Bush and the fact he is he is known as a social liberal.

Mrs Clinton's closest competitor in raising cash from the arms industry is the former Massachusetts governor Mitt Romney, who raised just \$32,000.

"Arms industry profits are so heavily dependent on government contracts that companies in this field want to be sure they do not have hostile relations with the White House," added Mr Edsall.

The industry's strong support for Mrs Clinton indicates that she is their firm favourite to win the Democratic nomination in the spring and the presidential election in November 2008. In the last presidential race, George Bush raised more than \$800,000 – twice the sum collected by his Democratic rival John Kerry.

Mr Edsall's analysis of the figures reveals that, over the past 10 years, the defence industry has favoured Republicans over Democrats by a 3-2 margin, making Mrs Clinton's position even more remarkable.

© 2007 Independent News and Media Limited

www.luftpost-kl.de

VISDP: Wolfgang Jung, Assenmacherstr. 28, 67659 Kaiserslautern